

Erhebungen bedrängt und dabei von Zweifeln an ihrer Durchschlagskraft bedrückt. Man liest genaue Feststellungen über Stufen der Entwicklung im Kindesalter und vergleicht sie etwas skeptisch mit eigenen Beobachtungen. Vor allem aber bleibt man verzagt stehen vor dem Grenzgebiet zwischen Psychologie und Pädagogik, vor den Übergängen, den gegenseitigen Einströmungen, den Wechselwirkungen. Um es klar zu sagen: Gerade auf diesem Gebiet ist man bei aller wissenschaftlichen Genauigkeitsorgfältig forschender Pädagogen und Psychologen über Wahrscheinlichkeiten nicht hinausgekommen. Der Bau der innern Erlebnisse als aus Teilstücken zusammengesetzt und dennoch als eines unteilbaren Ganzen ist erst hypothetisch erschlossen. Und auf diesen Bau kommt alles an. Immerhin wird man mit vollem Recht betonen, daß auch auf diesem Gebiet Arbeitshypothesen von höchstem Wert sind. Die praktischen Auswirkungen und erzieherischen Maßnahmen brauchen unter dieser Annahme und im Schatten dieser Bescheidung nicht zu leiden. Ja eine ausnehmend wichtige Tatsache kommt dabei zum Vorschein, die Tatsache, daß die gleichen erzieherischen Grundsätze und Ausübungskreise aus ganz verschiedenen metaphysischen und psychologischen Systemen erarbeitet werden können. Und nur auf diesem Weg wird man allmählich zum Kern und Wesen des Erzieherischen vorstoßen.

Sehr viel ist schon mit einem wohlbegründeten Ausschluß irriger Grundlagen gewonnen. Das leistet diese Sammlung vorbildlich. Die Fülle der gebotenen psychologischen Tatsachen ist erstaunlich, die Anwendung oder Übertragung auf die erzieherischen Möglichkeiten und das erzieherische Tun ungezwungen und meist überzeugend. Und so sammeln sich diese Beiträge zu einem trefflichen Kolleg über pädagogische Psychologie.

Stan. v. Dunin Borkowski S. J.

Geschichte

Die Gesetze der Weltgeschichte. Völkerbiologie von Hartmut Piper. Zweite Abteilung: Völkerbiographie und -biologie der Menschheit. Dritter Teil: Der vordere Orient: Erster Band: Der gesetzmäßige Lebenslauf der Völker Ägyptens. 80

(XVIII u. 170 S.) Leipzig 1933, Th. Weicher. M 4.20

Die „nomothetische Geschichts- und Völkerkunde“ ist noch eine junge und umstrittene Wissenschaft. Daher täte H. Piper gut, seine Ansichten zunächst in einer einfachen, nüchternen und klaren Form vorzulegen, die geeignet wäre, den Leser in das Verständnis der neuen Methode einzuführen und ihn so durch Überzeugung für die Sache zu gewinnen. Ferner würde es sich empfehlen, ein ruhiges, bedächtiges Tempo in den Veröffentlichungen zu beobachten, so daß man die Überzeugung gewänne, daß sie auf einer wohl abwägenden, gewissenhaften Forschung beruhten. Endlich würde man wünschen, daß er sich auf ein Gebiet, auf dem er Fachmann ist, beschränkte, so daß man Zutrauen zu seinen Darbietungen hätte. Aber alles das vermißt man. In kurzer Zeit hat er fünf Teile nebst einem Beiheft über die „Vergleichende Völkerbiographie Europas“ (Erste Abteilung) und dazu von der „Zweiten Abteilung: Völkerbiographie und -biologie der Menschheit“ drei Teile über den gesetzmäßigen Lebenslauf der Völker Chinas und Japans, der Völker Indiens und der Völker Altägyptens erscheinen lassen. Wenn diese schnelle Aufeinanderfolge und die Behandlung so verschiedener Stoffe schon einige Bedenken erregen, so ist die Art der Behandlung und der Darstellung nicht imstande, größeres Zutrauen zu erwecken. In langatmigen, von Fremdwörtern strotzenden, alte und neu geprägte Fachausdrücke aufhäufenden Sätzen werden die sieben Entwicklungsstufen der altägyptischen Völker: Patriarchalische Kindheit, scholastische Jugend, individualistische Frühreife, nationalistische Vollreife, imperialistische Spätreife, synkretistisches Alter, universalistisches Greisentum in drängender Eile durchjagt. Man atmet erleichtert auf, wenn man den letzten Satz gelesen hat. Daß sich in der Geschichte großer und langlebiger Völker eine gewisse Gesetzmäßigkeit und eine gewisse Ähnlichkeit mit der Entwicklung eines Organismus finden, hat man schon lange gewußt und ausgesprochen. Aber man hielt sich wohlweislich an große Linien; denn wenn man die Gesetzmäßigkeit zu sehr preßt und in zu vielen Einzelheiten

nachzuweisen sucht, muß man zu vieles zurechtrücken und zusammenzimmern, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Gewiß enthält das Buch manche anregende und auch treffliche Gedanken, aber als Ganzes scheint es mir verfehlt.

H. Wiesmann S.J.

Die Jesuiten. Sechs Vorträge über den Orden der Gesellschaft Jesu. Von P. Georg Bichlmair S. J. 12^o (169 S.) Köln 1933, Bachem. M 2.—, geb. M 3.25

Ungefähr vor einem Jahr besuchte mich ein Zeitschriftenagent, der mir den Eindruck eines Nichtkatholiken machte. Nach Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten rückte er etwas schüchtern, aber sehr interessiert mit allerlei Fragen über den Jesuitenorden heraus. Auch merkte ich bald, daß er wissen wollte, was wir Jesuiten über das Buch von Fülöp-Miller „Macht und Geheimnis der Jesuiten“ dächten. Dieses kleine Erlebnis gab mir den Anstoß, einen alten Plan auszuführen und öffentliche Vorträge über unsern Orden zu halten. Die Vorträge fanden im vergangenen Dezember in der Kirche Am Hof in Wien bei sehr gutem Besuch und unter lebhaftester Anteilnahme der Zuhörer statt. Viele wollten hernach die Vorträge gedruckt haben. Nun erscheinen sie nach einer nochmaligen gründlichen Überarbeitung. Sie sind kein ausführliches, auf neuen Quellen fußendes Werk über den Jesuitenorden. Sie sind keine vollständige Auseinandersetzung mit dem dicken Band von Fülöp-Miller, wenngleich manches aus diesem Buch besprochen und berichtet wird. Sie wollen lediglich eine Auskunft über den Jesuitenorden von einem Jesuiten sein, eine Auskunft über den Stifter und über seine „Exerzitien“, eine Auskunft über den innern und äußern Aufbau des Ordens, dessen geschichtliche Bedeutung und Beurteilung.

G. Bichlmair S.J.

Psychologie

Das Problem der Willensfreiheit, unter medizinischen und naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Von Carl R. H. Rabl. 8^o (VIII u. 150 S.) München 1933, Oldenbourg. M 5.—

Während noch vor nicht sehr langer Zeit gerade im Namen der naturwissen-

schaftlichen Erkenntnissicherheit und des Kausalgesetzes die Willensfreiheit im Sinne des Indeterminismus als unannehmbar und widerspruchsvoll abgelehnt wurde, macht sich heute das Streben geltend, das Kausalgesetz zu lockern, um Raum, fast zu viel Raum, für Willensfreiheit zu schaffen. Der Verfasser des vorliegenden, flüssig geschriebenen Buches entwickelt zunächst deutlich den Begriff der Willensfreiheit in seinem Gegensatz zur biologischen „Spielraumfreiheit“ von Organismen und zur bloßen „Tatfreiheit“ in der sozialen Gemeinschaft. Er beweist dann, daß die Freiheit im Sinne des gemäßigten Indeterminismus als Grundlage der Ethik unentbehrlich und daß sie andererseits für naturwissenschaftliches Denken nicht so ganz untragbar ist. Die noch bleibende Frage, wie Freiheit möglich ist, wie es neben Vorausbestimmung und reinem Zufall noch ein drittes, die freie Kausalität, geben kann, sucht er in einem [bescheiden nur als Arbeitshypothese dargebotenen] Lösungsvorschlag zu beantworten: er weist darauf hin, daß der Begriff des „Durch-Ursachen-Vorausbestimmteins“ ja nur in einer Zeit-Raum-gebundenen Welt Sinn habe, während im freien Wollen eben eine unzeitlich-unräumliche Welt sich geltend macht. Da auch so das Wollen ein kontingentes gewordenenes Etwas bleibt, wird sich freilich auch da die Frage nach dem Werde-Grund wieder einstellen und die Lösung weitergeführt werden müssen zum Hinweis darauf, daß eben der naturwissenschaftliche Begriff der eindeutig determinierten Ursache nicht der einzig denkbare Kausalbegriff ist. Der Anhang über verminderte Zurechnungsfähigkeit und § 51 des Bürgerlichen Gesetzbuches sowie über Rentenneurosen wird vor allem Juristen und Mediziner interessieren, während das Buch als Ganzes durchaus als philosophisches zu werten ist.

A. Willwoll S.J.

Ethik

Katholische Wirtschaftsethik. Nach den Richtlinien der Enzyklika „Quadragesimo anno“ Pius' XI. Von Otto Schilling. 8^o (338 S.) München 1933, Max Huber. M 5.65

Diese neue Wirtschaftsethik des Tübinger Moralprofessors berührt sich